



Es soll wieder zusammenwachsen, was zusammengehört

Ökolandbau beim Biogas im EEG vergessen

Foto: Landpixel

Der Biogas-Boom ist am ökologischen Landbau größtenteils vorbeigegangen. Kleine Veränderungen im EEG könnten das Auseinanderdriften von Biogas und ökologischer Produktion jedoch verhindern helfen.

Die Biogasproduktion hat ökologische Wurzeln. Als vor 20 Jahren der Fachverband Biogas auf dem Demeter-Hof von Marianne und Erich Holz gegründet wurde, standen die meisten der 17 Gründungsmitglieder dem ökologischen Landbau sehr nahe. Jetzt zählt der Fachverband knapp 5.000 Mitglieder. Er wird vom Gros der Biogasbranche mit insgesamt 50.000 Beschäftigten als wichtige Interessenvertretung angesehen und von der Politik wahrgenommen. Allerdings sind die Ökobauern im Verband nur noch Randfiguren. Im Zuge des Biogasbooms haben sie ihre einstige treibende Rolle längst verloren, weil sich der Ökolandbau und

die Biogasproduktion auseinanderentwickelt haben. Schätzungsweise nur ein bis maximal zwei Prozent der erzeugten Energie aus Biogas kommt aus dem ökologischen Landbau, obwohl dieser schon knapp sieben Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmacht. „Diese Schiefelage läßt sich auch durch Modifizierungen im EEG nicht ändern“, zeigt sich Biogaspionierin Marianne Holz sehr skeptisch. „Mit Gesetzen wird man grundsätzlich sowieso nicht viel ändern können“, sagt sie, „es bewegt sich nur dann wirklich etwas, wenn auch das Bewußtsein für eine andere Art der Landbewirtschaftung wächst.“ Darauf, daß sich das Bewußtsein ändert,

mag Hans-Josef Fell indes nicht warten. Der energiepolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen kritisiert schwerwiegende handwerkliche Fehler der CDU-FDP-Koalition im novellierten EEG. Besonders die Tatsache, daß Klee- und Luzernegras nicht als Hauptfrucht in die Einsatzstoffvergütungsklassen II eingruppiert wurde, hält der Grünen-Politiker für eine schallende Ohrfeige, weil diese Stickstoff bindenden Pflanzen von zentraler Bedeutung im ökologischen Landbau sind. Deshalb hat die Bundestagsfraktion der Grünen im April den Antrag gestellt, die „Kleegras-Verwendung in Biogasanlagen zu stärken.“ Dafür soll Klee- und Luzernegras nicht nur als Zwischenfrucht höher vergütet, sondern auch als Hauptfrucht in der Einsatzstoffvergütungsklasse II mit einem Bonus von acht Cent je Kilowattstunde aufgenommen werden. Wieso hat man Klee nicht aufgenommen? Fell zuckt die Achseln, weitet seine Augen, schüttelt den Kopf. „Weil die Regierung offenbar immer noch nicht ka-

piert hat, wie wichtig eine Ökologisierung der Landwirtschaft ist und daß eine höhere Vergütung für Luzerne und Klee gras auch konventionellen Biogasanlagenbetreibern den Anreiz bietet, Mais innerhalb der Fruchtfolge zu ersetzen. Zudem gibt dies dem ökologischen Landbau die Chance, sich mit der Biogaserzeugung an der Energiewende zu beteiligen.“

Ökolandbau stagniert

Fell hält die simultane Agrar- und Energiewende für möglich. Doch wie realistisch ist die, wenn man sich vor Augen hält, daß die Biogasproduktion in den nächsten Jahren noch einmal verdoppelt werden soll, um die ambitionierten klimapolitischen Ziele zu erreichen? Zumal der bundesdeutsche Ökolandbau seit der von der einstigen Landwirtschaftsministerin Renate Künast im rotgrünen Kabinett von Gerhard Schröder proklamierten Agrarwende trotz leichter Wachstumsraten auf der Stelle tritt. Er dümpelt im einstelligen Prozentbereich herum, während immer mehr Bioprodukte aus dem Ausland den steigenden Konsum kompensieren helfen. Der Widerspruch wird immer eklatanter, so schrumpfte in Niedersachsen die Ökofläche im vergangenen Jahr – nach mehr als zwei Jahrzehnten. Auf der anderen Seite nimmt der Energiepflanzenanbau für die Biogasproduktion stetig zu.

„Da hat sich etwas auseinander entwickelt, was zusammengehört“, bedauert Professor Gerold Rahmann, der das Thünen-Institut für Ökologischen Landbau im schleswig-holsteinischen Trenthorst leitet. „Deshalb ist es die zentrale Herausforderung, daß Biogas und ökologischer Landbau miteinander versöhnt werden.“ Rahmann spart dabei nicht mit Kritik an den Akteuren des ökologischen Landbaus. „Sie haben sich zu lange auf den eigenen

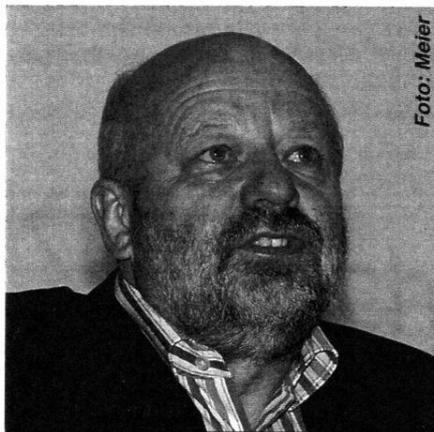


Foto: Meier

„Weil die Regierung offenbar immer noch nicht kapiert hat, wie wichtig eine Ökologisierung der Landwirtschaft ist und daß eine höhere Vergütung für Luzerne und Klee gras auch konventionellen Biogasanlagenbetreibern den Anreiz bietet, Mais innerhalb der Fruchtfolge zu ersetzen.“

Hans-Josef Fell, energiepolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Lorbeeren ausgeruht oder einfach auch keine Kraft gehabt, sich mit der Energieerzeugung offensiver zu beschäftigen“, ortet Rahmann Versäumnisse in der Vergangenheit. Bezeichnenderweise wurden die ökologischen Anbauverbände in den ersten Jahren nach dem EEG nicht mit ihren Anliegen bei der EEG-Clearingstelle angehört. Sie waren in dem Kontext einfach übersehen worden. Jedoch ist Rahmann weit davon entfernt, den Energiepflanzenanbau zu verteufeln. „Die Entwicklung ist beeindruckend, sie hat Milliarden mobilisiert. Außerdem halte ich einen Anteil von Mais in Höhe von 30 bis 40 Prozent für durchaus gut“, sagt er. Allerdings ist es für den Agrarprofessor jetzt höchste Zeit,

„daß die Politik nachjustiert“.

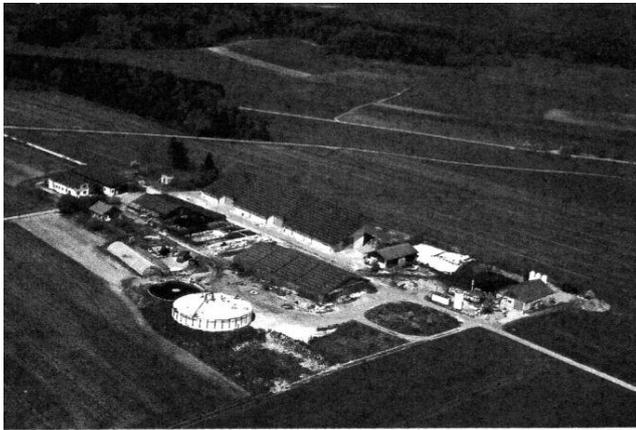
Sein Wissenschaftskollege Professor Ulrich Köpke vom Institut für Organischen Landbau an der Universität Bonn wird noch deutlicher: „Die Flächeninanspruchnahme durch Energiepflanzen ist zu hoch. Die einseitige Ausrichtung auf Mais führt zu Nachteilen fürs Landschaftsbild. Bei mehr als 50 Prozent Mais ist die Landschaft kaputt, das muß man begrenzen, weil dies erhebliche Nachteile im Naturschutz verursacht und zu extremen Problemen im Jagdbereich führt. Das Schwarzwild nimmt ständig zu“, kritisiert er. Dennoch hält auch Köpke eine nachhaltige Landbewirtschaftung bei gleichzeitiger Erzeugung von Biogas für durchaus möglich. Allerdings vermeidet er es, sich



Foto: Johannes Volz

„Wir waren platt, als wir die einzelnen Passagen zum Biogas im neuen EEG lasen. Daß man Klee gras einfach unter den Tisch hat fallen lassen, ist für uns eine Katastrophe!“

Lothar Braun-Keller, Sprecher des Bioland-Fachausschusses Erneuerbare Energien



Lothar Braun-Keller betreibt im baden-württembergischen Leibertingen seit 1996 auf seinem Bioland-Betrieb mit Mutterkuhhaltung eine Biogasanlage. Ebenso nutzt er Solar- und Windenergie.

Foto: Braun-Keller (links), Johannes Volz (unten)

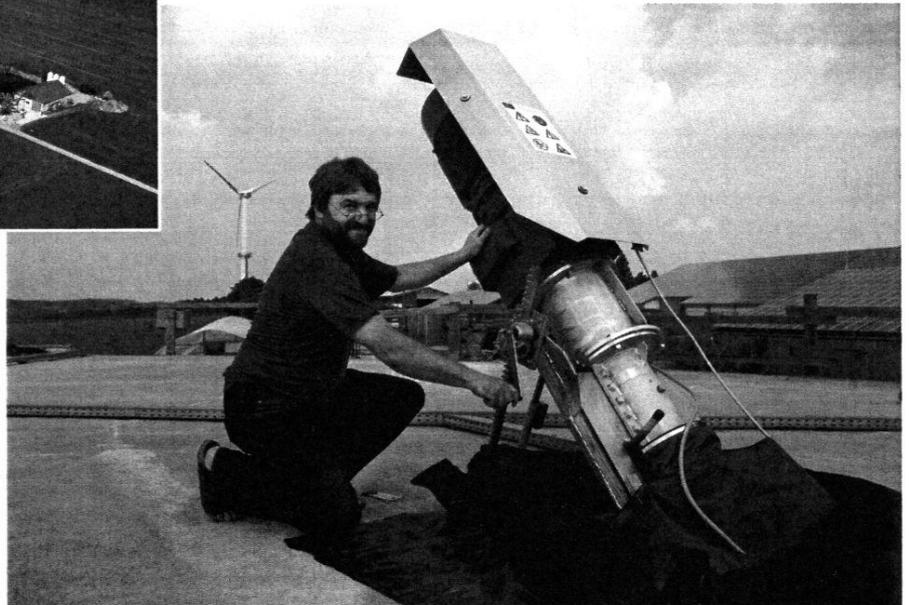
auf Flächenzahlen festzulegen. „Der Flächenumfang für den Energiepflanzenanbau ist eine Funktion kluger Politik“, bevorzugt er zu sagen. „Dazu gehört auch, daß Klee gras als Substrat nicht diskriminiert werden darf.“

Mehr Vergütung für Klee gras

Somit trifft der Antrag der Grünen, Klee gras in der Vergütung anzuheben, den Nerv derjenigen, die sich eine Ökologisierung der Biogasproduktion wünschen. Denn noch weitete sich der Maisanbau stetig aus. Nach den neuesten Zahlen vom Deutschen Maiskomitee e. V. wandern in diesem Jahr rund 800.000 Hektar Mais in die Fermenter. Obwohl die öffentlich finanzierte Agrarforschung und auch Züchterfirmen ihre Forschungsaktivitäten bei der Suche nach neuen Energiepflanzen intensiviert haben, fehlt es immer noch an echten Alternativen. Allenfalls Gras, Zuckerrüben und Getreide kommen nennenswert zum Einsatz. Dagegen sind neue Energiepflanzen wie Sorghum, Zaryasi-Gras oder die hoch gehandelte Durchwachsene Silphie zumindest bisher nur eine Sache von experimentierfreudigen Pionieren. Angesichts dieser Situation merken die Biogaserzeuger selbst, daß eine weiter zunehmende Monotonie auf dem Acker der Akzeptanz der erneuerbaren Energie sowohl in der Bevölkerung und auch der Politik schadet. Um das ramponierte Image aufzupolieren, engagiert sich der Fachverband Biogas seit einigen Jahren für das Projekt „Farbe ins Feld“: Die Verbandsmitglieder werden animiert, Blühstreifen an den Rändern ihrer Energiepflanzenfelder anzulegen. So blüht es mancherorts hübsch und zeigt, daß vielen Biogaserzeugern das Problem durchaus bewußt ist.

Vorurteile gegen Biogas im Ökolandbau

Dennoch ist dies eher Kosmetik innerhalb des konventionellen Anbaus. Die Versöhnung zwischen Ökolandbau und Biogaserzeugung wird man durch solche gutgemeinten Aktionen kaum bewirken. Das ist



zumindest auch die Auffassung von Lothar Braun-Keller, der im baden-württembergischen Leibertingen seit 1996 auf seinem Bioland-Betrieb mit Mutterkuhhaltung eine Biogasanlage betreibt. „Es läuft grundsätzlich etwas falsch“, seufzt der Mittfünfziger über die Entwicklung der vergangenen Jahre. Eine Ursache dafür sieht er in den eigenen Reihen. „Es gab in der Vergangenheit sehr viele Vorurteile gegenüber Biogas auch innerhalb des ökologischen Landbaus“, sagt Braun-Keller, der auf seinem Hof zwei Biogas-BHKW mit je 160 Kilowatt elektrischer Leistung und ein weiteres Satelliten-BHKW, das die Grundlast für ein Nahwärmenetz liefert, betreibt. Darüber hinaus hat der Sprecher des Bioland-Fachausschusses Erneuerbare Energien auch in die Photovoltaik investiert: Knapp 450 Kilowatt sind auf den Dächern seines Betriebes installiert. Zudem betreibt er über viele Jahre eine Windenergieanlage mit 600 Kilowatt Leistung. Obwohl sie seit einigen Jahren stillsteht, soll sie schon bald repowert werden. Braun-Keller zählt damit zu den ökologischen Landwirten, die die Energieerzeugung im Bereich der erneuerbaren Energien praktizieren. Um so enttäuscht ist er deshalb vom neuen EEG, das die klimapolitischen Positionspapiere von Bioland und Naturland ignoriere. „Wir waren platt, als wir die einzelnen Passagen zum Biogas im neuen EEG lasen. Daß man Klee gras einfach unter den Tisch hat fallen lassen, ist für uns eine Katastrophe“, gibt Braun-Keller unumwunden zu, obwohl die Anbauverbände Naturland und Bioland im Vorfeld intensive fachliche Aufklärungs-

und Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Themen geleistet hatten. Wenn die Politik nicht schon bald umsteuere, dann wird Biogas im ökologischen Landbau weiterhin nur ein Mauerblümchendasein führen. Denn unter den gegebenen Rahmenbedingungen sind kleine Anlagen bis 75 Kilowatt Leistung auf Biobetrieben kaum wirtschaftlich zu betreiben.

Bestandteil nachhaltiger Wirtschaftsweise

Trotzdem blickt Braun-Keller optimistisch in die Zukunft, weil er davon überzeugt ist, daß die energetische Nutzung von Biomasse integraler Bestandteil nachhaltiger Wirtschaftsweise ist. Nichtsdestoweniger wächst auch der Klee nicht einfach in den Himmel. „Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft keinen allzu großen Anteil der Energie bereitstellen können, weil sie weiterhin zu allererst zur Produktion von Lebensmitteln in hoher Qualität dienen soll“, steckt Braun-Keller die Grenzen des Wachstums im Bioenergiesegment für sich ab. Zumal mit Wind- und Solarenergie im Vergleich zum Energiepflanzenanbau höhere Erträge je Kilowattstunde erzielt werden können. Trotzdem spielt Biogas als speicherbare und grundlastfähige Energie für ihn eine große Rolle, obschon aus seiner Sicht Ackerkulturen nur in Ausnahmefällen und nur integriert im Fruchtwechsel im Fermenter landen sollten. Er setzt vielmehr auf Futterreste, Klee gras, Reststoffe und ligninhaltige Stoffe, die allesamt ebenfalls vergoren werden können.

Dierk Jensen